

Mit dem Aufwind der Linken nach Berlin

Bundestagskandidat Richard Pitterle hofft auf sieben Prozent

Immer wieder fallen Regentropfen, ein kühler Wind pfeift über den Sindelfinger Marktplatz, nur ganz wenige Passanten bleiben beim Stand von Richard Pitterle stehen – so mühsam kann Wahlkampf sein. Dennoch kann der Bundestagskandidat der Linken lächeln, schließlich ist seine Partei im Aufwind, und seine Chancen stehen gut.

VON ROBERT KRÜLLE

SINDELFINGEN. An diesem Samstagmorgen hat es kein wahlkämpfender Politiker einfach. Das Wetter ist zu mies, als dass sich viele Marktbesucher auf ein Schwätzchen einlassen würden. Nur Sympathisanten bleiben beim Linke-Stand immer mal wieder stehen und wechseln zwei, drei Worte mit Richard Pitterle. Trotzdem heißt es „Präsenz zeigen“, schließlich sind die anderen Parteien auch alle da. Wie kommt die Linke an? „Die Älteren sind sehr skeptisch“, sagt der 50-Jährige. Jüngere seien aufgeschlossener. „Als ich mal in Torgau in Sachsen war, habe ich das genau umgekehrt erlebt“, erzählt Pitterle lächelnd.

Nach wie vor wird die Partei in Ost und West sehr unterschiedlich wahrgenommen, dennoch befindet sich die Linke insgesamt im Hoch – nicht zuletzt nach den guten Ergebnissen bei den Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und im Saarland. „Das ist natürlich für uns Rückenwind“, freut sich Pitterle, „die Erfolge zeigen, dass die Linke gesellschaftsfähig ist.“ Auch in Baden-Württemberg – nicht gerade das Heimatland der Linken – bekommt die Partei mehr und mehr Stimmen. Vor der Kommunalwahl im Juni verfügte die Linke über vier Mandate im Land, danach waren es 66 an der Zahl. Pitterle selbst sitzt jetzt als erster Linker im Sindelfinger Gemeinderat.

Während der Bundestagskandidat auf dem Sindelfinger Marktplatz weiterhin Ausschau hält nach möglichen Ansprechpartnern, kommt plötzlich ein Mann schnurstracks auf ihn zu und klopft dem Linke-Kreisvorsitzenden anerkennend auf die Brust. „Mensch, Ihr seid ja ganz schön stark geworden!“ Pitterle lächelt und übergibt als Dankeschön einen Luftballon und etliche Flyer. „Wie stehen eigentlich Ihre Chancen auf den Bundestag?“

Nicht so schlecht. Dass er nicht direkt gewählt wird, ist Pitterle klar. Aber er nimmt den sechsten Platz auf der Landesliste ein. Bedeutet: „Wenn die Linke in Baden-Württemberg auf sieben Prozent kommt, müsste ich es schaffen“, erläutert der Anwalt für Arbeitsrecht, „bei den letzten Umfragen im April waren es sechs Prozent.“

Dann stehen zwei junge Frauen vor Pitterle. „Wie würden Sie sich bezeichnen? Als Kommunist?“, wird geraderaus gefragt. „Wir sind demokratische Sozialisten“, betont der Sindelfinger. Sympathien für die DDR? „Das war eine Diktatur“, entgegnet er, „so etwas wollen wir nicht wiederhaben.“ Gerade Pitterle muss das wohl klarstellen, schließlich war er aus Begeisterung für Gregor Gysi 1990 in die PDS eingetreten und acht Jahre lang Mitglied des PDS-Landesvorstands, ehe er 2007 der Kreisvorsitzende der neuformierten Linken wurde.

Das Marktplatz-Gespräch schwenkt Richtung Afghanistan-Krieg, für die Linke eine klare Sache: „Die Bundeswehr muss da raus, das wird sonst ein zweites Vietnam“, sagt Pitterle. Übrigens eines von mehreren Themen, das eine rot-rote Koalition im Bund unmöglich machen würde. „Afghanistan-Krieg, Rente mit 67 und Hartz IV – das sind die Knackpunkte, da kommen wir mit der SPD nicht zusammen“, betont Pitterle. Denn seine Partei lehnt – kurz gesagt – alle drei strikt ab. Auch wenn ein politisches linkes Bündnis zahlenmäßig möglich werden sollte, hält der Rechtsanwalt ein Zustandekommen für völlig abwegig. „Die Zahlen reichen da nicht“, sagt Pitterle bestimmt, „zum einen muss es inhaltlich stimmen, zum anderen muss das gesellschaftliche Klima dafür da sein – beides ist nicht der Fall.“

An lokalen Themen würde ihm gegenüber vor allem der A 81-Deckel angesprochen. „Einen faulen Kompromiss“, nennt Pitterle die beschlossene 850-Meter-Lösung, „wenn die Bürgerinitiative seriös darstellen kann, dass ein 1,5-Kilometer-Deckel nötig ist und es kommt nur die Hälfte raus, dann wird der Bürgerwille nicht respektiert.“

Sein Ziel für die Bundestagswahl? „Fünf Prozent plus X“, sagt Pitterle. „Aber letztlich ist mir das Wichtigste, dass die Linke insgesamt stark ist.“ Denn nur dann würden die potenziellen Regierungsparteien die Themen der Linken auch als wichtig erachten und selbst in diese Richtung schwenken. „Und wenn die Linke schwach ist, halten die anderen Parteien diese Themen für unwichtig – und das darf nicht sein.“

Info

Am 27. September ist Bundestagswahl. In ihrem Wahlkampf begleitet die KREISZEITUNG die Bundestagskandidaten Clemens Binner (CDU), Franziska Engehausen (SPD), Florian Toncar (FDP), Florian Hassler (Die Grünen) und Richard Pitterle (Die Linke) jeweils bei einem von ihnen ausgesuchten Wunschtermin und porträtiert sie dabei.



Richard Pitterle auf dem Sindelfinger Marktplatz: Im Kampf um jede Stimme ist bisweilen mühsame Überzeugungsarbeit nötig
Foto: Tarek Musleh

Für ein Schuljahr ins Ausland

VHS-Stipendium

BÖBLINGEN (red). Für das Schuljahr 2010/2011 vergibt die Volkshochschule (VHS) Böblingen-Sindelfingen zum zweiten Mal ein Schülerstipendium für ein Schuljahr im Ausland. Als erste VHS-Stipendiatin ist die Gymnasiastin Esra-Nur Kaptan im August zu einem Auslandsjahr in die USA aufgebrochen.

Für das Stipendium in Höhe von 3000 Euro können sich Schüler bewerben, die zum Zeitpunkt der Abreise im Sommer 2010 zwischen 15 und 18 Jahre alt sind und in einem der 13 VHS-Standorte wohnen und zur Schule gehen. Voraussetzung ist außerdem ein Platz für ein Auslandsjahr bei der Austauschorganisation AFS. Informationen zu dem weltweit agierenden Kooperationspartner der VHS gibt es unter www.afs.de. Interessierte Schüler und Eltern lädt die VHS am Dienstag, 15. September, 18 Uhr zu einem Infoabend in die VHS in Böblingen, Pestalozzistraße 4 (Höfle) ein. Dort stellen Vertreter von AFS die Organisation vor und Schüler, die gerade aus dem Ausland zurückgekommen sind, berichten von ihren Erlebnissen. Zudem informiert die VHS über ihr Stipendium. Voranmeldung nicht erforderlich.

Weitere Informationen und eine Broschüre zum VHS-Stipendium kann man unter Telefon (0 70 31) 64 00 30 oder per E-Mail unter stipendium@vhs-aktuell.de anfordern.

VW demoliert – Zeugen gesucht

BÖBLINGEN (red). Am Mittwoch zwischen 11.10 und 11.30 Uhr ist in der Poststraße in Böblingen ein schwarzer VW Beetle von einem unbekanntem Fahrzeug beim Ausparken beschädigt worden. Der VW stand nur 20 Minuten unbeaufsichtigt auf einem Parkplatz auf Höhe Haus Nummer 57. Ohne sich um den Blechschaden, den die Polizei auf rund 4000 Euro schätzt, zu kümmern, machte sich der Verursacher aus dem Staub. Um Zeuginhinweise bittet das Polizeirevier Böblingen unter Telefon (0 70 31) 13 25 00.

Mehr Licht im Schilderwald

Verkehrszeichen sollen weg

KREIS BÖBLINGEN (red). Auch im Kreis Böblingen werden Autofahrer künftig nicht mehr darauf hingewiesen, dass die Seitenstreifen nicht befahrbar sind. Das entsprechende Schild gehört zu denen, die nach einer Änderung der Straßenverkehrsordnung nun abgeschafft werden.

„Die neue Rechtslage motiviert uns, noch konsequenter gegen überflüssige Verkehrsschilder vorzugehen“, erklärte Landrat Roland Bernhard in einer Pressemitteilung. Anlass war das Inkrafttreten der neuen Straßenverkehrsordnung (StVO) zum 1. September dieses Jahres. Mit der StVO-Novelle verfolgt der Gesetzgeber das Ziel, den Schilderwald abzubauen. Unter anderem kommt für sieben Verkehrszeichen das Aus.

„Eine übermäßige Beschilderung kann die Verkehrsteilnehmer überfordern und dazu beitragen, dass Verkehrsschilder weniger beachtet werden“, erklärte Landrat Bernhard. „Wir müssen wieder mehr auf die allgemeinen Regeln des Straßenverkehrsrechts und darauf setzen, dass diese von den Verkehrsteilnehmern eigenverantwortlich wahrgenommen werden“, so der Landrat weiter. Allgemeine Verkehrsregeln sind, weil sie an jedem Ort und in jeder Situation gelten, zielführender als nur punktuell wirksame Verkehrsregelungen mit Verkehrszeichen.

„Ich habe daher entschieden, dass die vom Verkehrsgesetzgeber als unnütz erkannten und daher ersatzlos gestrichenen Verkehrsschilder ab sofort und nicht erst nach Ablauf der zehnjährigen Übergangsfrist beseitigt werden“, erklärte Landrat Bernhard. Aber auch darüber hinaus möchte das Landratsamt die Anzahl der Schilder reduzieren. „Ich habe mein Straßenverkehrsamt angewiesen, äußerste Zurückhaltung bei der Anordnung neuer Verkehrszeichen zu üben und bei jeder Verkehrsschau sorgsam zu prüfen, ob existierende Verkehrszeichen beseitigt werden können.“

Unabhängig davon bat der Landrat die Kreisbevölkerung um Unterstützung: „Geben Sie uns bitte Bescheid, wenn Sie meinen, dass irgendwo ein Schild überflüssig ist. Wir werden jede ernstgemeinte Eingabe bearbeiten“. Ansprechpartner im Landratsamt Böblingen ist Roland Bratfisch, Telefon (0 70 31) 663 12 09, E-Mail r.bratfisch@lrabb.de.

Das Landratsamt Böblingen hat zwar keine flächendeckende Zuständigkeit für die Anordnung von Verkehrszeichen im Kreisgebiet, denn insbesondere die Großen Kreisstädte verfügen über eine eigene Straßenverkehrsbehörde. Es wird jedoch entsprechende Hinweise an die zuständigen Bürgermeisterämter oder – im Fall der Autobahn – an das Regierungspräsidium weiterleiten.

IT-Nachwuchs auf der Suche nach Problemlösungen

15 Elitestudenten absolvieren derzeit das „Extreme-Blue“-Praktikum im IBM-Forschungs- und Entwicklungszentrum in Böblingen

VON INA KRAFT

BÖBLINGEN. Wie lässt sich die Nachbearbeitung der Autos, die mit kleinen Fehlern vom Band laufen, mit Hilfe von EDV und Computer optimieren? Antworten suchen vier Studenten, die zusammen mit elf anderen ausgewählten Nachwuchs-ITlern bei der IBM das zehnwöchige Elite-Praktikum „Extreme Blue“ absolvieren.

„Hier können wir sehen, wie sich ein Auto durch die Produktionsstraße hindurch bewegt“, erklärt Peter Faymonville und zeigt auf seinen Bildschirm, wo stark vereinfacht eine virtuelle Werkhalle dargestellt ist. Ein kleiner Baustein in dem Projekt, das den 22-jährigen Studenten und seine drei Kollegen seit Mitte Juli umtreibt. Die vier – allesamt Informatik- oder IT-Studenten – überlegen, wie sich automatisierte Nachbearbeitungsprozesse in der Automobilfertigung möglichst intelligent gestalten lassen. Konkret geht es um folgende Frage: Wie kann am besten und effektivsten sichergestellt werden, dass ein Auto, das mit Macken im Lack oder klemmender Tür vom Band läuft, letztlich fehlerfrei die Werkhallen verlässt?

Gezielte Suche nach den besten Studenten

„Solche Prozesse laufen oft nicht planbar und entsprechend chaotisch ab“, erläutert Hellen Kaltegärtner. Die 21-Jährige, die als Frau nach wie vor eine Exotin in der IT-Branche ist, hat sich wie ihre drei männlichen Kollegen konkret für dieses Projekt beworben. Und hat das bisher keine Minute bereut: „Man hat ja selten die Gelegenheit, tatsächlich in der Forschung und Entwicklung zu arbeiten“, sagt sie. „Außerdem hat man viele Freiheiten.“ Das sehen David Rummel, Krzysztof Dabrowski und Peter Faymonville ähnlich. „Außerdem machen wir ja etwas Sinnvolles“, sagt Letzterer.

Das bestätigt Dr. Udo Pletat, der die vier als Mentor begleitet. „Die dokumentierten Ergebnisse verschwinden jetzt nicht in einer Schublade“, erklärt er, „sondern werden von uns genauer angeschaut.“ Und fließen gegebenenfalls in neue Entwicklungen ein.

Dr. Matthias Pflanz ergänzt: „Wir suchen uns gezielt die besten Studenten aus und profitieren von dem Wissen, das sie von ihren Unis mitbringen.“ Der Leiter der IBM-Hardware-Entwicklung betreut ebenfalls eine Praktikanten-Gruppe des „Extreme Blue“-Programms. Diese widmet sich auch einer ziemlich komplexen Aufgabe.

Vereinfacht gesagt geht es darum, einen Chip zu entwickeln, der meldet, ob und wann Fehler auftauchen. Dahinter steht das Ziel, programmierbare Chips zu entwickeln, die gleichzeitig völlig fehlerfrei funktionieren. Solch programmierbare Chips gibt es zwar bereits – laut Pflanz eine neue Techno-

logie, die viele Chancen bietet –, allerdings sind sie anfällig für Störungen. Sie können also noch nicht in großen Systemen eingesetzt werden, da diese absolut zuverlässig sein müssen.

„Wenn Sie ein Auto fahren, dann wollen Sie ja nicht, dass es mitten auf der Strecke plötzlich statt nach links nach rechts lenkt“, versucht Daniel Pfefferkorn einen eher abstrakten Sachverhalt anschaulicher zu machen. Der 26-Jährige, der derzeit seinen IT-Master an der Uni Rostock macht, ist ebenfalls ganz begeistert von seinem Praktikum. „Es macht sehr viel Spaß“, sagt er, „und ist sehr intensiv. Man nimmt die Probleme mit,

denkt auch am Abend oder Wochenende darüber nach und sucht nach Lösungen.“

Vor einer noch größeren Herausforderung steht Fabio Margaglia. Der 24-Jährige studiert in Turin Informatik und ist zum ersten Mal in Deutschland: „Ich treffe hier ja auf eine fremde Kultur. Schon das Essen ist anders“, meint er auf Englisch, schiebt aber gleich lachend nach, dass es ihm in der IBM-Kantine schmeckt. „Bestens, ich werde es vermissen.“ Nicht nur das: „Ich finde es toll, all die Experten hier zu treffen und mit ihnen reden zu können.“

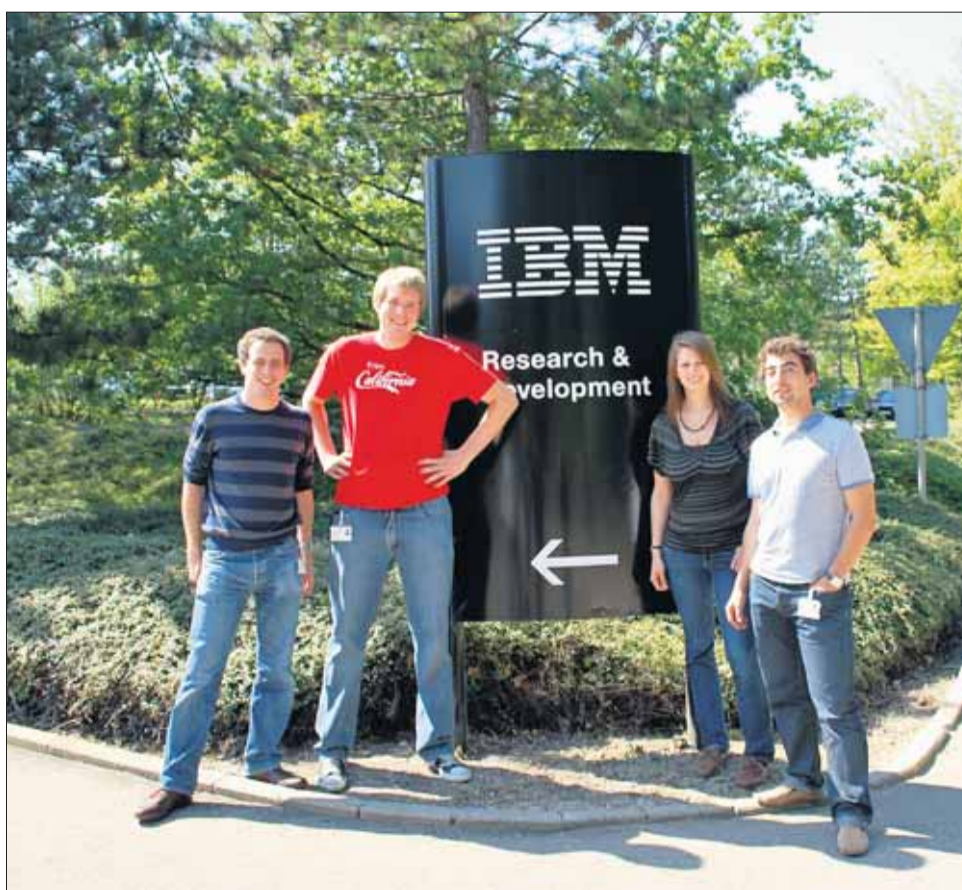
Für ihn und all die anderen geht das Projekt nun in die Endphase. Entsprechend oft sitzen die Studenten bis spät nachts vor ihren Computern, diskutieren, tauschen sich aus und besprechen Probleme. Und tragen ihre Ergebnisse zusammen. In der kommenden Woche müssen sie diese nämlich präsentieren – zunächst in Böblingen und dann in Rotterdam gemeinsam mit den „Extreme-Blue-Studenten“ anderer IBM-Standorte. Danach geht für Fabio, Helen und die anderen die Zeit bei der IBM zu Ende.

Vielleicht ja nur vorerst: Denn etliche frühere „Extreme-Blue-Praktikanten“ sind nach Ende ihres Studiums wieder bei der IBM gelandet – in einer festen Anstellung.

Hintergrund

Elite-Studenten aus ganz Europa

Vor zehn Jahren startete „Extreme Blue“ als Pilotprojekt in den USA, ein Jahr später wurde es auch an verschiedenen IBM-Standorten in Europa etabliert. Seither kommen jedes Jahr Studenten aus dem In- und Ausland zum Elite-Praktikum ins IBM-Forschungs- und Entwicklungszentrum nach Böblingen. Zuvor müssen sie ein anspruchsvolles Bewerbungsverfahren durchlaufen. „Allen gemeinsam sind hervorragende Notendurchschnitte und großes Talent bei der Lösung komplexer Aufgaben“, erklärt Tina Ulmer, bei der IBM für Presse und Kommunikation zuständig. Ziel des Projekts ist es, die Vernetzung zwischen den Universitäten und der IBM zu verbessern und begabte Nachwuchskräfte zu rekrutieren.



IT-Nachwuchs: Peter Faymonville, David Rummel, Hellen Kaltegärtner und Krzysztof Dabrowski